



In Sillian (l.) war nach einem Murenabgang die Straße nach Südtirol gekappt. Das Sellrain (r.) war heuer öfter von Unwetterereignissen betroffen. Fotos: APA/Brunner, Land Tirol/Mair

Die Kehrseite des Sommers

Überschwemmungen, Muren, Blitze und Hagel. Während die einen über die Hitze jubelten, zeigte der Sommer anderen sein zweites Gesicht.

Innsbruck – Als „ein Graus“ bezeichnete der Osttiroler Meteorologe Werner Troger Ende Juli die Wettersituation in Tirol. Doch nicht etwa, weil er etwas gegen die Hitze hatte, sondern weil eine Vielzahl lokaler Einflüsse die Vorhersage von Wärmegewittern so schwierig macht.

Ein solches Sommergewitter ließ am 23. Juli im Sellrain erneut seine Muskeln spielen, nachdem das Tal gerade dabei war, die Murenereignisse vom Juni zu verarbeiten. Wieder wurden Straßen verlegt, Menschen eingeschlossen, Gebäude beschädigt. Der Sommer 2015 war einer, in dem die Einsatzkräfte alle Hände voll zu tun hatten.

Nicht nur im Sellrain wüteten die Naturgewalten, sondern etwa auch in Sillian, als nach hef-

tigen Regenfällen eine Mure Anfang August die Verbindungsstraße nach Südtirol kappte. Die Erd- und Wassermassen zogen sich über eine Länge von 400 Metern. Für rund 70 Urlauber, die die Grenze passieren wollten, gab es zunächst kein Weiterkommen. Mit überschwemmten und unterspülten Straßen sowie Murenabgängen nach lokalen Gewittern war heuer überall, vom Oberland bis ins Unterland,

zu rechnen. „Bei starken Niederschlägen dringen die Wassermassen erst gar nicht in die trockenen Böden ein, sondern bleiben an der Oberfläche, reißen Vegetation mit und gelangen in die Bäche“, erklärt Landesgeologe Gunther Heißel, der diesen Sommer im Dauereinsatz war. Die Bäche schwellen dann an und treten über die Ufer.

Die Feuerwehren mussten jedoch nicht nur Wasser- und Geröllmassen bändigen, sondern wurden auch zu Waldbränden nach Blitzschlägen gerufen. In Stanz kämpften Mitte Juli die Einsatzkräfte in unwegsamem Gelände mehrere Tage gegen die Glutnester. Und auch in Feichten im Kaunertal und am Kirchbergköpfl

im Bezirk Innsbruck-Land musste die Feuerwehr nach Blitzschlägen ausrücken.

Allerhand zu tun hatten die Rettungskräfte und die Alpinpolizei außerdem diesen Sommer in den heimischen Bergen. Die Hitze lockte viele sportliche und erholungssuchende Wanderer, Bergsteiger und Kletterer auf die Almen, Hütten und Gipfel. Die Folge: Heuer mussten die Retter gemeinsam mit der Alpinpolizei deutlich mehr Todesopfer ins Tal bringen als im Vorjahr. Starben im Vorjahr noch 69 Menschen in Österreich bei Bergtouren, so waren es heuer laut den jüngsten aktuellen Zahlen von Ende vergangener Woche bereits 87 Bergsteiger und Wanderer. Allein in Tirol

gab es bis dahin 35 tödliche Unfälle – das sind neun Tote mehr als im Vorjahr.

Besonders wetterabhängig ist naturgemäß auch die Landwirtschaft. Während die Bauern im Osten Österreichs massive Schäden aufgrund der Dürre zu beklagen haben, waren es in Tirol vor allem Unwetterereignisse, die die Landwirte um ihre Ernte bangen ließen. So verursachten Mitte Juli bis zu fünf Zentimeter große Hagelkörner in den Bezirken Kitzbühel und Kufstein in der Landwirtschaft und im Gartenbau große Schäden. Insgesamt waren 1600 Hektar landwirtschaftliche Fläche betroffen, der Schaden betrug rund 800.000 Euro. (TT, np)



Auch Meldungen von Waldbränden, verunglückten Wanderern und Hagelschäden prägten den Sommer.

Fotos: EXPA Pictures, Zoom-Tirol (2)